



Jahresbericht 2014

des Zentrums Patientenschulung e. V.

Heiner Vogel, Andrea Reusch und Roland Küffner

Zentrum Patientenschulung e. V.
Steinbachtal
97084 Würzburg

Tel.: 01577 5196317
Fax: 09364 7984995
E-Mail: kontakt@zentrum-patientenschulung.de
Homepage: www.zentrum-patientenschulung.de

URL dieses Dokuments
www.zentrum-patientenschulung.de/verein/berichte/Jahresbericht_Zentrum_Patientenschulung_2014.pdf

Inhalt

Einleitung.....	2
Mitgliederentwicklung.....	3
Workshops	4
Inhouse-Fortbildungen	5
Handbuch	5
8. Fachtagung.....	6
Forschungsprojekt 2014	8
Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit	11
Homepage, Schulungsverzeichnis und TTT-Börse	13
Ausblick	14

Einleitung

Im Folgenden werden die Entwicklung und die Aktivitäten des Zentrums Patientenschulung im Jahr 2014 dargestellt.

Auch im Jahr 2014 konnte der Verein die Anzahl seiner Mitglieder erhöhen. Mit einem umfangreichen Workshopangebot stellte der Verein weiterhin Serviceangebote bereit, die die Qualität von Schulungskonzepten und deren Durchführung verbessern sollen. Zum gleichen Zweck konnten 2014 auch Inhouse-Fortbildungen in Rehabilitationskliniken durchgeführt werden.

Mit einem Forschungsprojekt, das an die Universität Würzburg (Prof. Faller) vergeben wurde, beschäftigte sich der Verein 2014 mit ambulanten Gruppenprogrammen in der Prävention. Für die Bewegungsförderung sollte

der Stand der Theoriebasierung und der Zielsetzung solcher Programme abgeschätzt und Entwicklungsbedarf abgeleitet werden.

Der Austausch mit anderen Institutionen wurde durch eine Reihe von Vorträgen und Kooperationen mit Forschungsprojekten sichtbar. Auch die Homepage des Vereins mit dem Schulungsverzeichnis erfreut sich einer gleichbleibenden Beliebtheit.

Mitgliederentwicklung

Die Anzahl der Mitglieder des Vereins ist erneut angestiegen. Seit Mai 2014 sind nun sechs **Leistungsträger** Mitglied im Verein. Neu beigetreten ist die

- Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege

In der Mitgliedsgruppe der **Einrichtungen** sind im Laufe des Jahres vier neue Einrichtungen beigetreten:

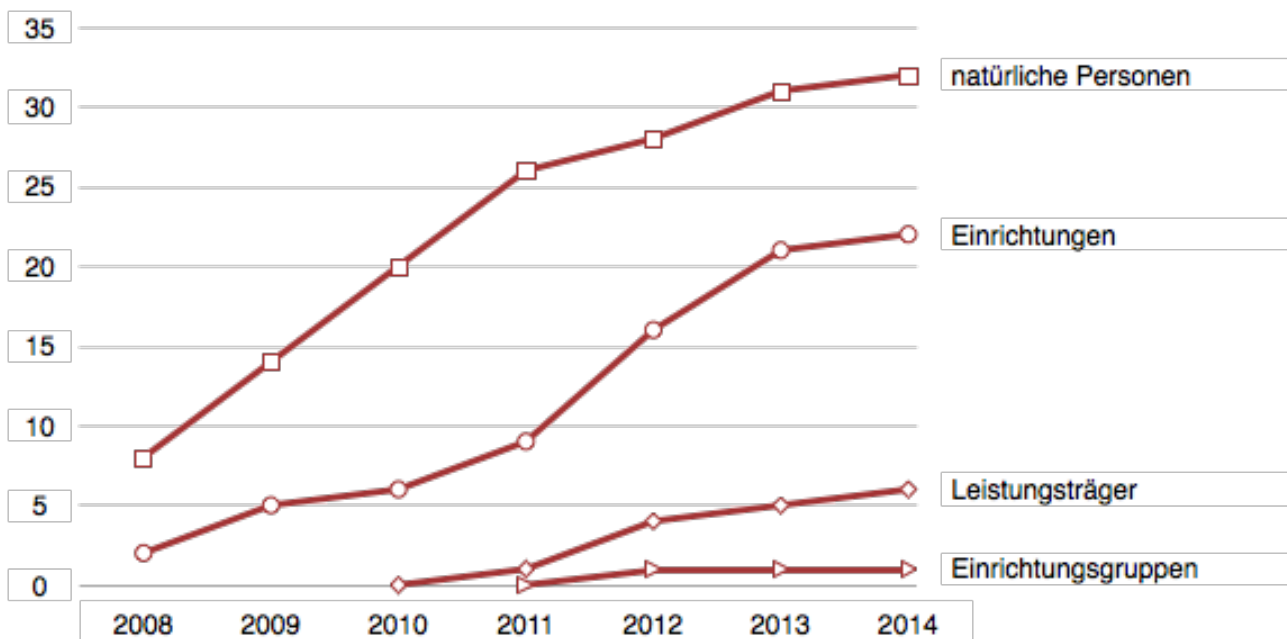
- Pädagogische Hochschule Freiburg
- Deutsche Vereinigung für Soziale Arbeit im Gesundheitswesen
- Teutoburger-Wald-Klinik
- Klinik Königsfeld der Deutschen Rentenversicherung Westfalen

Zum Jahresende waren 22 Einrichtungen direkte Mitglieder im Verein. Nimmt man die Einrichtungen hinzu, die unter dem Dach ihres Trägers indirekt Mitglied im Zentrum Patientenschulung sind, so beläuft sich die Anzahl der Mitgliedseinrichtungen auf mittlerweile

In der Gruppe der natürlichen Personen gab es geringe Fluktuationen. Mit zwei Aus- und drei Eintritten ist aber auch diese Mitgliedsgruppe etwa konstant geblieben. Die Entwicklung der Mitgliedszahlen zeigt Abbildung 1. Eine aktuelle und vollständige Liste aller Einrichtungen findet sich unter zentrum-patientenschulung.de/verein/mitglieder

Abbildung 1: Mitgliederentwicklung des Zentrums Patientenschulung 2014

insgesamt 77.



Workshops

Das regelmäßige Angebot von Workshops und Fortbildungen ist eine der wichtigsten Aufgaben des Vereins. In den Fortbildungen können Schulungsdozenten Kompetenzen erwerben, die für ihre tägliche Arbeit wichtig sind. Auf diese Weise soll die Qualität der Patientenschulung in Konzept und Umsetzung stetig verbessert werden.

Tabelle 1 listet die Workshops auf, die der Verein 2014 anbieten konnte. Die beiden Workshops im September und im Oktober mussten aufgrund von geringer Nachfrage leider entfallen. Die anderen Workshops waren jedoch gut besucht. Die letzte Zeile der Tabelle umfasst drei Workshops. Der Verein wurde hierzu von der Deutschen Vereinigung für Soziale Arbeit im Gesundheitswesen (DVSG, die auch Vereinsmitglied ist) für die Beteiligung am Train-The-Trainer-Seminar eingeladen, in dem Sozialarbeiter das von der DVSG entwickelte Curri-

culum „Medizinisch-berufsorientierte sozialarbeitsspezifische Gruppen“ kennenlernen und einüben können. Das Zentrum Patientenschulung richtet dabei den ersten von zwei Fortbildungstagen aus, an dem das Konzept und die didaktischen Methoden des Programms im Mittelpunkt stehen.

Mit Ausnahme der DVSG-Workshops erhebt der Verein mit kurzen Evaluationsbögen eine Einschätzung der Workshops. Die Bewertung der Teilnehmer fällt sehr positiv aus. Inhalte, Methoden und Organisation werden, bei sehr geringer Varianz, als sehr gut eingeschätzt. Die durchschnittliche Schulnote über alle drei Aspekte und alle Workshops liegt bei 1,3. Freitextliche Angaben helfen uns dabei, das Angebot weiter zu verbessern.

Insgesamt haben 99 Personen im Jahr 2014 an einem Workshopangebot des Zentrums teilgenommen.

Inhouse-Fortbildungen

Neben den Workshopangeboten wurde 2014 auch die Möglichkeit genutzt, Dozenten des Vereins Zentrum Patientenschulung in eine

Einrichtung einladen zu können. Direkt vor Ort können konkrete schulungsbezogene Fragen

Tabelle 1: Workshops im Jahr 2014

Thema	Dozenten	Ort, Datum	Teilnehmer
Motivational Interviewing – „Wie motiviere ich Patienten?“	Demmel	Würzburg 14.5.2014	18
Die eigene Haltung im Umgang mit „schwierigen Patienten“ – Selbstmanagement nach dem Zürcher Ressourcen Modell ZRM®	Denzler	Würzburg 18./19.7.2014	6
Umgang mit „schwierigen“ Teilnehmern in der Schulungsgruppe	Krämer	Würzburg 24./25.9.2014	abgesagt
Vorträge patientenorientiert gestalten & Einfache Sprache	Reusch, Küffner & Höder	Würzburg 10./11.10.2014	abgesagt
Motivierung zu gesundem Lebensstil in der Patientenschulung nach dem MoVo-Lisa-Konzept	Göhner	Würzburg 28./29.11.2014	10
Konzept und Didaktik für die DVSG-Schulung	Küffner	März, Mai und November 2014	65

und einrichtungsinterne Bedürfnisse besprochen werden. Diese hat gegenüber externen Workshops einige Vorteile:

- Zeitpunkt, Dauer und Teilnehmerzusammensetzung sind frei wählbar.
- Viele Mitarbeiter einer Einrichtung werden zeitgleich und mit wenig Aufwand gemeinsam fortgebildet.
- Themen und Inhalte orientieren sich konkret am jeweiligen Entwicklungsbedarf der Einrichtung.
- Eigene Konzepte und Manuale können direkt einbezogen und bearbeitet werden.
- Mehrere Fortbildungen können systematisch aufeinander aufgebaut und über mehrere

Handbuch des Zentrums Patientenschulung

Anfang des Jahres stellte der Verein das Buch „Schulungen patientenorientiert gestalten – Ein Handbuch des Zentrums Patientenschulung“ fertig. Es erschien im März 2014. Das Handbuch wurde über ein Projekt im Jahr 2013 entwickelt, das der Verein an die Universität Würzburg vergeben hatte.

Es basiert auf Literaturrecherchen und Erkenntnissen aus theoriegeleiteten und geprüften Strategien in Schulungsprojekten. Zudem stellt es eine Zusammenfassung der wichtigsten Themen dar, die wir seit der Gründung des Vereins in Workshops, bei Beratungen und Tagungen bearbeiten. Ziel des Handbuchs war eine praxisnahe Aufbereitung dieser Themen für Personen, die Schulungen entwickeln, manualisieren und durchführen. Das Handbuch soll dabei unterstützen, ein Schulungskonzept zu erarbeiten bzw. zu verbessern und eine Schulung mit geeigneten didaktischen und patientenorientierten Methoden aufzubereiten.

8. Fachtagung

Am 15. und 16. Mai 2014 richtete der Verein seine 8. Fachtagung Patientenschulung in

Jahre den Prozess der Mitarbeiter- und Schulungsentwicklung begleiten.

Folgende Inhouse-Termine fanden 2014 statt:

- Strategieworkshop „Exzellente Patientenschulungen der Kliniken des Verbunds norddeutscher Rehakliniken“ (Februar 2014, Wyk)
- Implementierung eines neuen MBOR-Konzepts (Oktober 2014, Fachklinik Bad Bentheim)
- Weiterentwicklung des Schulungskonzepts und -teams (Dezember 2014, Klinik Königsfeld, Ennepetal)

Das Handbuch konnte im DGVT-Verlag publiziert werden und ist für 9,90 € im Handel erhältlich.

Jedes Vereinsmitglied erhielt ein kostenloses Exemplar, bei Einrichtungsmitgliedern versehen mit der Bitte, es an das Schulungspersonal weiterzureichen. Des Weiteren wurde das Buch im Jahr 2014 bei mehreren Workshops und Inhouse-Fortbildungen als Arbeitsmaterial eingesetzt und an die Teilnehmer weitergegeben. Von Studiengängen der Gesundheitspädagogik erhielten wir die Anfrage, ob das Buch im Unterricht eingesetzt werden kann. Insgesamt konnte das Handbuch über 200 Mal verteilt werden. Die vielfältige und sehr positive Resonanz zu dieser Veröffentlichung haben wir gerne zur Kenntnis genommen und verstehen es als Ansporn, auch weiterhin praxisnahe und übersichtliche Materialien für Schulungsdozenten zu entwickeln.

Würzburg aus. Der Titel der zweitägigen Veranstaltung lautete „**Motivierung zur Lebensstiländerung und Tabakentwöhnung**“.

Am ersten Tag stand die Motivierung zur Lebensstiländerung aus unterschiedlichen Perspektiven im Mittelpunkt. Dabei wurden verschiedene theoretische Ansätze vorgestellt, aus denen sich jeweils Strategien der Beratung und Schulung ableiten lassen. Die Motivierungsansätze wurden dabei indikationsübergreifend oder zu den Bereichen Sport, Bewegung und Ernährung vertieft:

- PD Dr. Ralf Demmel (Universität Münster) vermittelte in einem sehr praxisnahen Vortrag die Grundlage des Motivational Interviewings und zeigte Möglichkeiten auf, wie diese Technik im Schulungssetting eingesetzt werden kann, um „unmotivierter“ Patienten zu erreichen.
- Im Vortrag von Prof. Dr. Gordon Sudeck (Universität Tübingen) ging es sehr konkret um die Motivation im Zusammenhang mit Bewegung und die Notwendigkeit, die Motivation zur Bewegung als sehr individuelle Angelegenheit zu begreifen und in Therapien entsprechend zu berücksichtigen. Er stellte eine Klassifizierungsmöglichkeit „Motivbasierter Sporttypen“ vor und zeigte exemplarisch, wie eine motivbasierte Passung aussehen kann.
- Dr. Maja Storch (Institut für Selbstmanagement und Motivation Zürich) erläuterte die Bedeutung von Motto- und S.M.A.R.T.-Zielen für die Motivation. Demnach ist die Entwicklung intrinsischer Motive eine wesentliche Voraussetzung für eine Verhaltensänderung. Die hierzu entwickelte Intervention „Zürcher Ressourcen Modell“ soll helfen, diese Motive herauszuarbeiten und Selbstkontrolle langfristig durch Selbstregulierung zu ersetzen.

- Prof. Dr. Wiebke Göhner (Katholische Hochschule Freiburg) setzte das Thema Motivation in den Kontext der Adipositasbehandlung und erläuterte aktuelle wissenschaftliche Befunde zu dem Thema. Mit der CALORE-Taxonomie erläuterte sie dabei ein Schema, um Techniken der Verhaltensänderung zu klassifizieren. Dieses Schema soll dabei helfen, Interventionsbausteine systematischer zu beschreiben und Interventionen zielgerichteter entwickeln zu können.

- Im letzten Vortrag des ersten Tages gab Prof. Dr. Sonia Lippke eine Übersicht über die Einsatzmöglichkeiten von computer- und internetbasierten Interventionen in der Motivationsarbeit und stellte einige ausgewählte Ansätze vor, die bedarfsabhängig bei unterschiedlichem Patientenkontext zum Beispiel in der Nachsorge eingesetzt werden können.

Der zweite Tag widmete sich dem immer noch aktuellen Klassiker der Motivationsarbeit, der Tabakentwöhnung. In fünf Vorträgen ging es um Verhältnis- und Verhaltensprävention sowie der Nachsorge von ambulanten und stationären Maßnahmen. Der Schwerpunkt lag dabei auf Strategien und Ansätzen für Gruppenprogramme zur Tabakentwöhnung.

- Christa Rustler vom Deutschen Netz Raucherfreier Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen (DNRfK) erläuterte, wie Rehabilitationskliniken gute Voraussetzungen für einen Rauchstopp bieten können. Das umfasste neben Strategien zur Verhaltensänderung auch die Prozesse, die nötig sind, um eine Einrichtung entsprechend zu gestalten und die Unterstützung, die das DNRfK dabei bieten kann.

- Prof. Dr. Stephan Mühlig gab in seinem Vortrag eine Übersicht über die internationale Evidenz der verschiedenen Möglichkeiten

zur Tabakentwöhnung und unterstrich eindrücklich, dass gesundheitspsychologische Tabakentwöhnungsprogramme die kosteneffektivste Maßnahme in der gesamten Medizin darstellt.

- Daran anschließend erläuterte Dr. Christoph Kröger vom Institut für Therapieforschung (IFT), München, die verhaltenspräventiven Ansätze, die Tabakentwöhnungsprogrammen in Deutschland zugrunde liegen. Einen besonderen Schwerpunkt legte er dabei auf das Programm „Rauchfrei nach Hause“, das vom IFT entwickelt wurde und das eigens für den Einsatz in Kliniken konzipiert ist. Die Zuhörer erfuhren neben den theoretischen Grundlagen auch Hinweise zur Implementierung und Evaluationsergebnisse zu diesem Programm.

- Ein weiterer Baustein in der Tabakentwöhnung ist die individuelle Telefonberatung. Diese stellte Peter Lindinger (Wissenschaftlicher Aktionskreis Tabakentwöhnung e. V. (WAT), Deutsche Gesellschaft für Suchtforschung und Suchttherapie e.V., Society for Research on Nicotine and Tobacco) vor. Die vom BZgA unterstützte Telefonhotline ist ein deutschlandweites Angebot und ergänzt die ambulante und stationäre Versorgung.

Die Beiträge zeigten einen spannenden Querschnitt aus Forschung und Praxis und enthielten viele Aspekte, die im Zusammenhang von Motivation in Schulung und Beratung hilfreich sind. PDF-Versionen aller Präsentationen stehen auf der Homepage des Zentrums zur Verfügung:

zentrum-patientenschulung.de/tagungen/tagung2014

Forschungsprojekt 2014 – Qualitätskriterien präventiver Gruppenprogramme

Auch im Jahr 2014 vergab der Verein Zentrum Patientenschulung eine Zuwendung für ein Forschungsprojekt an die Universität Würzburg, um den Vereinszweck „Forschung zu Patientenschulung“ umzusetzen.

Ziel

Mit seiner Tätigkeit bewegt sich das Zentrum Patientenschulung – bedingt durch seine Entwicklung – bisher in der medizinischen Rehabilitation. Da auch im Bereich der primären und sekundären Prävention viele Gruppenprogramme durchgeführt werden, sollte das Projekt den Fokus des Vereins in diese Richtung erweitern.

Hierzu wurde auf dem Gebiet der primären Prävention eine exemplarische Recherche durchgeführt. Am Beispiel des Handlungsfelds Bewegungsgewohnheiten sollte ein systematischer Überblick über Präventionsangebote erstellt werden, die nach § 20 Abs. 1 SGB V von

Krankenkassen finanziert werden. Diese Übersicht sollte erste Einblicke dazu liefern, inwieweit für die bereits anerkannten Präventionsprogramme eine Theoriebasierung besteht, ob Ausbildungspfade für die Dozenten existieren und welcher Entwicklungsbedarf abgeleitet werden kann. Bezüglich der inhaltlichen Gestaltung der Programme sollten Erkenntnisse hinzugewonnen werden, ob sich die Pro-

gramme an gesundheitspsychologischen Theorien orientieren. Hinsichtlich der didaktischen Aufbereitung und Gestaltung der Programme sollte weiterhin überprüft werden, ob sich die didaktischen Methoden der Programme mit dem international etablierten Schema zur Klassifizierung von Techniken der Verhaltensänderung¹ abbilden und systematisieren lassen.

Methode

Körperliche Aktivität als wesentlicher Einflussfaktor von Gesundheit spielt eine bedeutende Rolle in aktuellen gesundheitspolitischen Diskussionen. In Deutschland gibt es auf politischer Ebene unterschiedliche Bemühungen um die körperliche Aktivität zu fördern. Eine Möglichkeit sind von Krankenkassen finanziell un-

terstützte Präventionskurse zur Förderung des Bewegungsverhaltens nach § 20 Abs. 1 SGB V. Im Forschungsprojekt des Zentrums wurde, auf der Basis von Literatur- und Internetrecherchen, im Zeitraum von April bis September 2014 Kontakt zu Anbietern und Entwicklern solcher Programme aufgenommen. Da in der Datenbank der zentralen Prüfstelle (zentrale-pruefstelle-praevention.de) Tausende solcher Angebote gelistet sind, beschränkte sich die Erhebung auf das Handlungsfeld Bewegungsförderung. Des Weiteren musste aus der Beschreibung hervorgehen, dass es sich nicht nur um eine Sammlung von Unterrichtsmaterialien handelt, sondern um Programme, denen ein ausgearbeitetes Konzept zugrunde liegt. Die

Abbildung 2: Verhaltensdeterminanten und Theoriebasierung der untersuchten Präventionsprogramme

Programme sollten darüber hinaus nicht nur regional begrenzt angeboten werden und letztendlich einen Querschnitt von möglichst unterschiedlichen Anbietern (Krankenkassen, organisierter Sport, Anbieter von Aqua-Training etc.) darstellen. Die ausgewählten Anbieter wurden kontaktiert, über die Studie aufgeklärt und um die Zusendung von Manualen und

¹ z. B. HAPA-Modell: Schwarzer, R. (2008). Modeling health behavior change: How to predict and modify the adoption and maintenance of health behaviors. *Applied Psychology: An International Review*, 57(1), 1-29

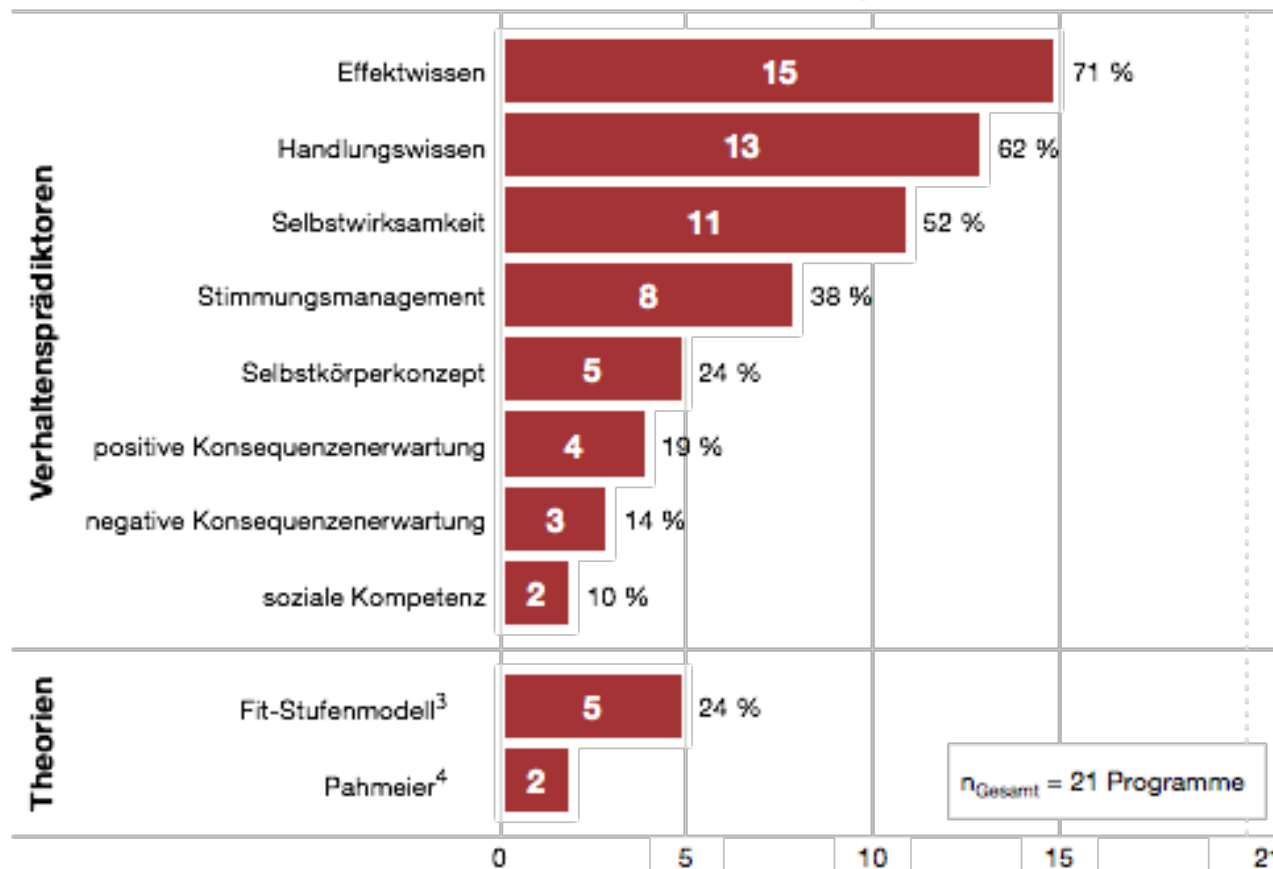
MoVo-Konzept: Fuchs, R., Göhner, W. & Seelig, H. (Hrsg.) (2007). *Aufbau eines körperlich-aktiven Lebensstils*. Göttingen: Hogrefe

² Michie S., Ashford S., Sniehotta F. F., Dombrowski S.U., Bishop A. & French D. P. 2011. A refined taxonomy of behaviour change techniques to help people change their physical activity and healthy eating behaviours: the CALO-RE taxonomy. *Psychol Health* 26: 1479-1498.

Materialien gebeten. Am Ende dieses Prozesses standen 21 Programme, welche die Grundlage für die Auswertungen bildeten.

stützen und, ob dabei Schwerpunkte auf motivationaler oder auf volitionaler Seite gesetzt werden. Zur Beantwortung der Fragen wurde

Anzahl der Theorien und Verhaltensprädiktoren



Aus gesundheitspsychologischer Perspektive wurde betrachtet, inwiefern die Präventionskurse im Handlungsfeld Bewegung in Deutschland auf Verhaltenstheorien basieren und ob die Änderung von Verhaltensprädiktoren (wie z. B. Risikowahrnehmung, Selbstwirksamkeit, Handlungskontrolle) angestrebt wird. Des Weiteren wurde betrachtet welche Techniken (Methoden der Verhaltensänderung) eingesetzt werden, um Teilnehmende in ihrer Verhaltensänderung zu unter-

eine quantitative Textanalyse bei einer Stichprobe von 21 Trainermanualen von unterschiedlichen Anbietergruppen durchgeführt. Das Kodierschema zu den drei Fragestellungen basiert auf dem internationalen Kodierschema von Michie und Kollegen (2011; vgl. Fußnote S. 8) und wurde auf die Untersuchung angepasst.

Ergebnisse

1/3 der Programme beziehen sich explizit auf Verhaltenstheorien. Es gibt klare Tendenzen bei den Verhaltensprädiktoren: Die Vermittlung von Effekt- und Handlungswissen steht

³ Brehm, W., Duan, Y. P., Mair, T., Strobl, H. & Tittlbach, S. (2010). Körperlich-sportliche Aktivität als Gesundheitsverhalten: Das FIT-Stufen-Modell. Methodenband (Bayreuther Beiträge zur Sportwissenschaft). Bayreuth.

⁴ Pahmeier, I. (2006). Barrieren vor und Bindung an gesundheitssportliche Aktivität. In K. Bös & W. Brehm (Hrsg.), Handbuch Gesundheitssport (2. Aufl., S. 222-235). Schorndorf: Hofmann.

klar im Vordergrund. An psychologischen Prädiktoren spielen vor allem Selbstwirksamkeitserwartung und Stimmungsmanagement eine Rolle (vgl. Abbildung 2). Es zeigt sich, dass die eingesetzten Techniken einen motivationalen Schwerpunkt aufweisen. Volitionale Techniken, wie z. B. Handlungs- und Bewältigungsplanung, fehlen häufig.

Aufgrund des begrenzten Umfangs und des riesigen Angebots an primärpräventiven Programmen lassen die Ergebnisse keine repräsentativen und allgemein gültigen Schlüsse zu. Die Ergebnisse deuten dennoch darauf hin, dass aus gesundheitspsychologischer Sicht Handlungsbedarf bei den Präventionsprogrammen zur Bewegungsförderung besteht. Auf Grundlage der Auswertungen dieser Arbeit lässt sich die Empfehlung aussprechen, auch bei der Entwicklung von Gruppenkonzepten in der Prävention auf Theorien bzw. Modelle der Verhaltensänderung zurückzugreifen. Die Schulungskonzepte können von einer stärkeren Theorieausrichtung profitieren. Hilfreich wäre es, den Übungsleitern die gesundheitspsychologische Theorie zu vermitteln, die einem Programm zugrunde liegt. Die Theorie und deren Implikationen für die Umsetzung eines Programms sollten Teil des Manuals sein. Die anvisierten Verhaltensprädiktoren sollten dabei klar benannt

Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit

Informationsstand und Newsletter

Beim 23. Rehabilitationswissenschaftlichen Kolloquium in Karlsruhe war der Verein wieder mit einem Informationsstand vertreten. Vor Ort konnten wir mit vielen Vereinsmitgliedern und Interessenten ins persönliche Gespräch kommen und die Arbeiten sowie Angebote des Vereins präsentieren.

Mit seinem Newsletter für die „Interessengemeinschaft Patientenschulung“ erreicht der Verein mittlerweile fast 600 Interessenten und

und konkret in Form von Lehrzielen formuliert werden. Darauf bezogen sollten passende Methoden zur Förderung von Verhaltensänderungen vorgeschlagen und erläutert werden. Hilfestellungen hierfür bietet beispielsweise das Handbuch „Schulungen patientenorientiert gestalten“ des Vereins (vgl. S. 5).

Ausblick

Das Projekt erhebt keinen Anspruch auf Repräsentativität. Aufgrund der Fülle der präventiven Angebote konnte das Projekt nur eine Auswahl untersuchen und an deren Beispiel einige grundlegende Fragen zur Theoriebasierung und zur Zielsetzung präventiver Gruppenprogramme liefern und Entwicklungsbedarf ableiten. Offen bleiben mussten Fragen nach der Evidenzbasierung der Programme, nach Qualitätsstandards und deren Überprüfung in der Ausbildung von Trainern und in der Umsetzung präventiver Programme. Um diese Fragen zu klären, sind weitere Bemühungen notwendig.

Unterstützt wurde das Projekt durch die Masterstudentin Sabine Köpke von der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd, die im Rahmen des Projektes ihre Masterarbeit erstellt hat.

damit fast 100 Personen mehr als im Jahr zuvor. Diese Zielgruppe wurde 2014 vier Mal angeschrieben um sie über aktuelle Angebote des Vereins, aber auch über andere Neuigkeiten zum Thema Schulung zu informieren.

Vorträge

- Folgende Vorträge hielten Vertreter des Zentrums Patientenschulung im Jahr 2014:
- Patientenschulung – interdisziplinäre Ansätze des Patient-Empowerment. Faller, 26. Jahrestagung des Arbeitskreises Psychologie

und Psychosomatik in der DGZMK am 7. und 8. Februar 2014 in Gießen.

- „Schulungskonzepte und ihre Wirksamkeit in der Ernährungsberatung“. Reusch, im Rahmen des Diskussionsforums „Ernährung bei chronischen Erkrankungen“ auf dem 23. Rehabilitationswissenschaftliches Kolloquium vom 10. bis 12. März 2014 in Karlsruhe.
- Effekte von zwei Implementierungsinterventionen auf die Umsetzung einer standardisierten Patientenschulung. Meng, Schultze, Peters, Pfeifer, Faller, Vortrag beim 23. Rehabilitationswissenschaftliches Kolloquium vom 10. bis 12. März 2014 in Karlsruhe.
- Kurzfristige Effektivität des Curriculum Herzinsuffizienz zur Förderung von Selbstmanagementkompetenzen. Musekamp, Seekatz, Glatz, Karger, Kiwus, Knoglinger, Schubmann, Westphal, Faller, Meng, Vortrag beim 23. Rehabilitationswissenschaftliches Kolloquium vom 10. bis 12. März 2014 in Karlsruhe.
- Dissemination eines evaluierten Schulungsprogramms bei chronischem Rückenschmerz – Kostenanalyse der Programmimplementierung. Ivancevic, Biermann, Meng, Faller, Wasem, Neumann, Poster beim 23. Rehabilitationswissenschaftliches Kolloquium vom 10. bis 12. März 2014 in Karlsruhe.
- Intra- versus interindividuelle Veränderung: Verändert sich der subjektive Gesundheitszustand in Abhängigkeit von Selbstmanagementfertigkeiten oder erlebter sozialer Unterstützung? Schuler, Musekamp, Spanier, Kittel, Fröhlich, Faller, Poster beim 23. Rehabilitationswissenschaftliches Kolloquium vom 10. bis 12. März 2014 in Karlsruhe.
- Die Relevanz von Depressivität für den Zusammenhang von Schmerz, Vermeidungsverhalten und Beeinträchtigung bei Rehabilitanden mit chronischen Rückenschmerzen. Seekatz, Meng, Faller, Vortrag beim 23. Rehabilitationswissenschaftliches Kolloquium vom 10. bis 12. März 2014 in Karlsruhe.
- Patientenschulung in der Onkologie – Entwicklung und Evaluation. Faller, Vortrag beim Hauptstadtkongress Gesundheit vom 25. bis 27. Juni 2014 in Berlin.
- Wirksamkeit von Schulungsprogrammen für chronisch Kranke. Faller, Vortrag beim Forum Gesundheitswirtschaft Basel vom 3. bis 4. Juli 2014 in Basel.
- Schulung für Patienten mit Fibromyalgie in Rehabilitationskliniken. Reusch, Interdisziplinäre Schmerz- und Fallkonferenz, Oktober 2014 im Uniklinikum Würzburg
- Welche Verhaltensdeterminanten der Schulungsleiter sind für die Implementierung standardisierter Patientenschulungen von Bedeutung? Meng, Opekin, Peters, Faller, Poster beim 9. NRFB-Symposium „Wirksamkeit und Wirkfaktoren der Rehabilitation“

am 13. und 14. November 2014 in Bad Bocklet.

- **Moderne Patientenschulung: Ziele, Methoden, Ergebnisse.** Faller, Tagung „Höher, schneller, weiter. Wie sieht die Qualität der Zukunft aus?“ des Instituts für Qualitätsmanagement im Gesundheitswesen am 20. und 21. November in Berlin.

Workshops bei Tagungen

- „Patientenorientiert vortragen“. Reusch, Workshop im Rahmen der Tagung der GRVS, 27. Juni 2014 in Bad Mergentheim

- „Wie leite ich eine Patientenschulung richtig“. Vogel, Workshop im Rahmen der Jahrestagung des Instituts für Qualitätsmanagement im Gesundheitswesen (IQMG), 20. und 21. November in Berlin

Beratungen und Kooperationen

- Rückmeldung zur KTL 2015 schriftlich und im Februar 2014 mündlich in Berlin
- Kooperationen mit Forschungsprojekten an der Universität Würzburg; siehe Tabelle 2.

Homepage, Datenbank und TTT-Börse

Im Jahr 2014 riefen 10.286 Besucher unsere Homepage auf; etwa genauso viele wie im Jahr 2013. Allerdings riefen diese Besucher mit 37.126 Seiten nahezu 10 % mehr Seiten auf als im Jahr zuvor. Dies spricht dafür, dass die Besucher spezifische Inhalte suchen und insgesamt etwas mehr Zeit auf der Seite verbringen. Ein genauere Blick auf die Zahlen (s. Tabelle 3) offenbart, dass das Schulungsverzeichnis nach wie vor das meistgenutzte Angebot der Homepage ist. 15,5 % aller Seitenaufrufe entfallen auf Einzeltrefferanzeigen des Verzeichnisses. Da-

mit wurden einzelne Schulungseinträge nahezu ebenso häufig aufgerufen wie die Startseite der Homepage (15,9 %). Weitere 10 % der Besuche betrafen die Seiten mit den aktuellen Terminen bzw. die Seite zur Tagung 2014. Die

Tabelle 2: Kooperationen mit Forschungsprojekten im Jahr 2014

Laufzeit	Projekt	Leitung
2014 - 2016	Evaluation einer Schulung für Patienten mit Fibromyalgie-Syndrom – FimS	Faller, Reusch
2013 - 2015	Generische Selbstmanagement-Module als Ergänzung zum Gesundheitstraining – SelMa	Faller, Meng, Reusch
2013 - 2015	Prävention und Reduktion des Tabakkonsums unter Auszubildenden in der Pflege – PA-TRES	Faller, Reusch, Neudertth
2011 - 2014	Formative und summative Evaluation des Curriculums Tumorerkrankungen des Gesundheitstrainingsprogramms der DRV Bund	Faller, Meng
2011 - 2015	Evaluation ambulanter und stationärer Schulungen für Patienten mit chronisch entzündlichen Darmerkrankungen – PACED	Faller, Reusch
2011 - 2014	Effektivität eines Curriculum Herzinsuffizienz zur Förderung der Selbstmanagementkompetenz in der kardialen Rehabilitation	Faller, Meng, Vogel

Homepage wird also genutzt, um sich über die aktuellen Aktivitäten und Angebote des Vereins zu informieren. In den Jahren 2013 bis 2014 wurden neue Einträge zum theoretischen Hintergrund erstellt. Diese Ergänzungen stellten einen hohen Aufwand dar. Umso erfreulicher ist es, dass die verschiedenen **Theorieseiten** zusammengerechnet über 7 % der Aufrufe auf sich ziehen konnten, in der Praxis also tatsächlich genutzt werden.

Auch das **Schulungsverzeichnis** wurde ergänzt und gepflegt. Es umfasst mittlerweile 146 detaillierte Beschreibungen von Schulungsprogrammen, darunter auch einige Programme aus der Medizinisch-Beruflich Orientierten Rehabilitation (MBOR).

Neu eingeführt wurde im letzten Jahr auch eine Seite, auf der schulungsbezogene **Forschungsprojekte** beschrieben und verlinkt werden. Diese Liste ist inzwischen auf 16 Projekte angewachsen und soll auch im nächsten Jahr weiter ergänzt werden. Mitglieder und Interessenten wurden aufgerufen, hier ihre aktuellen Projekte zu melden.

Seit 2014 gibt es den Verein Zentrum Patientenschulung auch bei Twitter. Wir nutzen den Kurznachrichtendienst derzeit in erster Linie, um auf eigene Aktivitäten und Änderungen der Homepage hinzuweisen. Mittelfristig könnten über diesen Kanal auch Hinweise auf externe, schulungsbezogene Veranstaltungen schnell weiter gegeben werden. Finden und folgen kann man dem Verein bei Twitter unter dem Nutzernamen @zentrum_patschu oder direkt unter dieser Adresse: https://twitter.com/zentrum_patschu.

Tabelle 3: Besucherverteilung der Homepage 2014

	Seite	Seitenaufrufe	Anteil Gesamtbesuche
1	Startseite	5903	15,9 %
2	Schulungsverzeichnis - Einzeltreffer	5741	15,5 %
3	Schulungsverzeichnis - Übersicht	4354	11,7 %
4	Tagung 2014	1933	5,2 %
5	Termine	1602	4,3 %
6	TTT-Börse	885	2,4 %
7	Theorie - Überblick	824	2,2 %
8	Theorie - Schulungskonzept	807	2,2 %
9	Manuale	793	2,1 %
10	Fortbildung - Workshopübersicht	595	1,6 %
11	Theorie	534	1,4 %
12	Manuale - Manuallerstellung	460	1,2 %
13	Impressum	375	1,0 %
14	Theorie - Schulungsumsetzung	361	1,0 %
15	Forschung - Projekte	323	0,9 %
16	Fortbildung	289	0,8 %
17	Forschung - Wirksamkeit	273	0,7 %
18	Forschung - Evaluation	221	0,6 %
19	Tagungen	216	0,6 %
20	Verein - Vorstand	204	0,5 %

Ausblick

Das Zentrum Patientenschulung bietet auch im Jahr 2015 wieder zahlreiche Workshops und den zweijährlich stattfindenden Qualitätszirkel des Vereins im Juni 2014 in Würzburg an. Auf den Rehabilitationswissenschaftlichen Kolloquium in Augsburg veranstaltet der Verein ein Diskussionsforum und ist mit einem Informationsstand vertreten.